

Dichter und Denker?

Vertiefung



Inhalt

Einführung

1. Dokumente zu einer Überwachungsmaßnahme der Stasi

- Über die geplante Eröffnung der Kunstgalerie „Clara Mosch“, 26.5.1977

2. Zitate

- Zitate über Beat- und Rockmusik von 1952 bis in die 1980er Jahre
- Zitate aus dem Kulturpolitischen Wörterbuch der DDR, 1970

3. Biografie

- Biografie von Wolf Biermann, geb. 1936
- Lied von Wolf Biermann, vor 1990

4. Dokument der Stasi zur politischen Einstellung bei Künstlern der DDR

- Zentrale Auskunft der Stasi an die SED, 8.1.1977

Einführung zu Kunst und Kultur in der DDR

Nach Auffassung und Zielsetzung der DDR-Mächtigen sollte Kunst vor allem dazu dienen, sozialistische Ideale zu verbreiten. Folgerichtig lag die Zuständigkeit für Fragen der Kultur zunächst beim Ministerium für Volksbildung und ab 1951 beim Ministerrat der DDR. Erst am 7. Januar 1954 wurde das Ministerium für Kultur der DDR gegründet.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) forderte 1958 zudem, Arbeiter sollten sich auch künstlerisch betätigen, Künstler hingegen Fabriken und Arbeiteralltag kennenlernen. Einige der Merkmale dieses so genannten „Bit-terfelder Weges“, etwa jährlich stattfindende Arbeiterfestspiele, die Förderung künstlerisch interessierter Arbeiter oder Kunstsammlungen in Betrieben, prägten das offizielle kulturelle Leben in der DDR bis zu deren Ende.

Unrühmlich ging das so genannte „Kahlschlagplenum“, das 11. Plenum des Zentralkomitees der SED, im Dezember 1965 in die Geschichte ein. Nach einer kurzen Phase größerer künstlerischer Toleranz kurz nach dem Bau der Mauer 1961 machte die Parteiführung alle Lockerungen in Literatur und Kunst plötzlich wieder rückgängig. Der größte Teil aller 1965/66 produzierten Spielfilme landete im „Giftschrank“, doch auch Theateraufführungen wurden abgesetzt und zahlreiche Musikgruppen, die nach dem Vorbild der englischen Beatles Popmusik spielten, verboten und aufgelöst.

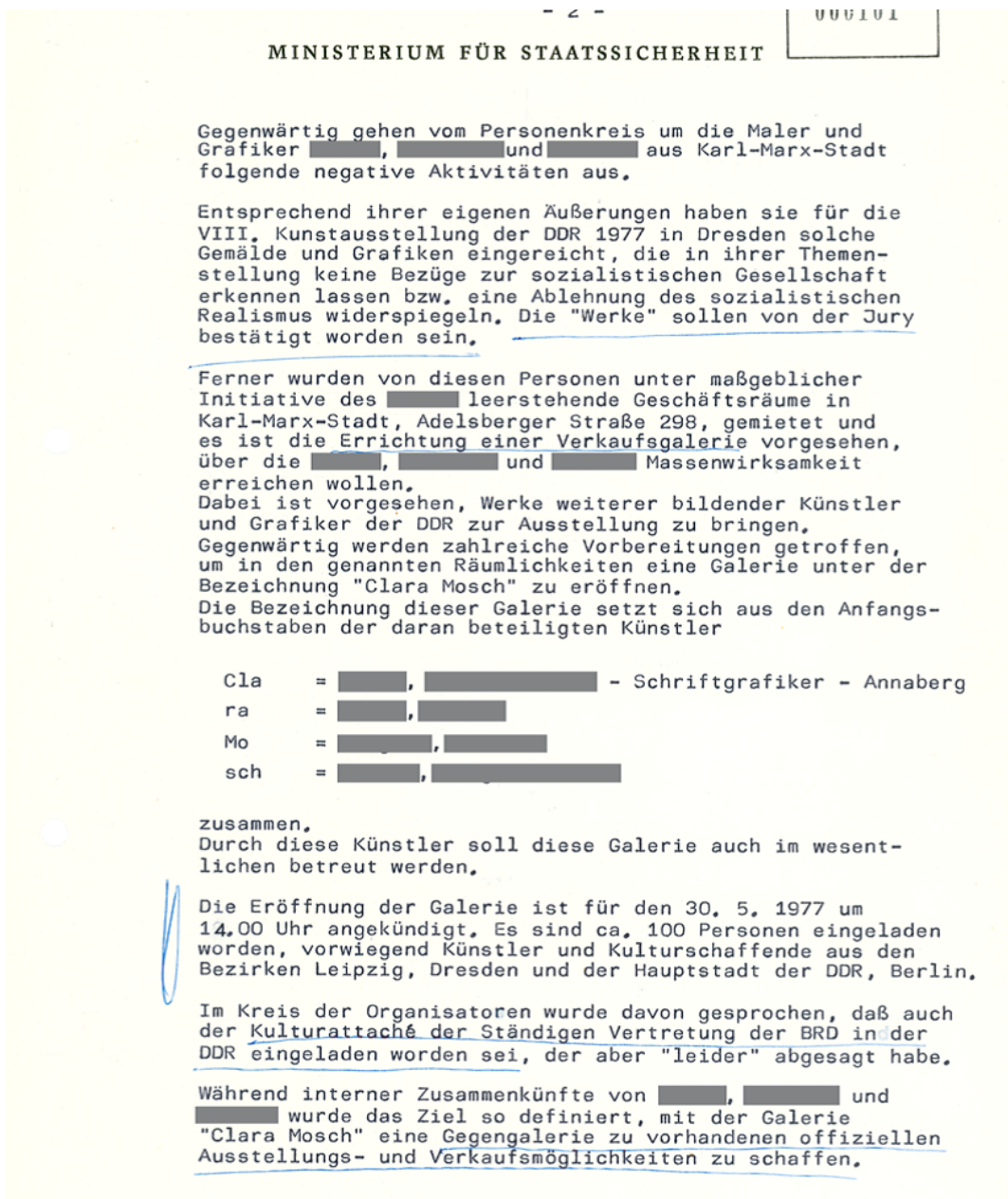
Parallel dazu verstärkte das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) seine „operativen Maßnahmen“ im Kulturbereich. Im Sommer 1969 entstand die Hauptabteilung XX/7 in der HA XX für die Überwachung der Bereiche „Kultur und Massenkommunikationsmittel“ durch hauptamtliche und inoffizielle Mitarbeiter.

Die Dokumente der Arbeitsblätter zeigen Überwachungsmaßnahmen der Stasi und eine Auswahl von Zitaten kulturpolitisch einflussreicher Menschen in der DDR, inklusive einer Einschätzung der Stasi über die Künstler in der DDR. Entgegengesetzt wird dieser Perspektive der Herrschenden auf Kunst und Kultur das Zitat eines freier denkenden Künstlers und die Kunst des Liedermachers Wolf Biermann.

Die Arbeitsblätter können in **Einzel- oder Partnerarbeit** erarbeitet, anschließend die Ergebnisse präsentiert oder in der gesamten Klasse diskutiert werden.

1. Dokumente zu einer Überwachungsmaßnahme der Stasi

Über die geplante Eröffnung der Kunstgalerie „Clara Mosch“, 26.5.1977



(Quelle: BStU, MfS, BV KMSt, AKG 9904, Bl. 101, MfS-Information an die SED-Bezirksleitung über die geplante Eröffnung der Galerie „Clara Mosch“ in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz), 26. Mai 1977)

Aufgabenteil

- Erörtern Sie den Begriff „negative Aktivitäten“, den die Stasi hier für das Tun der Künstler benutzt.
- Schlussfolgern Sie aus dem Bericht, weshalb die Künstler eine „Gegengalerie“ gründen wollten.
- Bilden Sie eine Pro-Gruppe, die die Freiheit der Kunst fordert, sowie eine Contra-Gruppe, die staatliche Kontrolle gerade im Bereich Kunst unerlässlich findet. Formulieren und diskutieren Sie Ihre Argumente.
- Ziehen Sie ein Fazit, ob bzw. welche Gesetze über Kunst Sie richtig finden.

2. Zitate

Zitate über Beat- und Rockmusik von 1952 bis in die 1980er Jahre (Blatt 1/2)

- A. Der DDR-Komponist Ernst Hermann Meyer über amerikanische Musik in der DDR (1952)**
 „Der heutige „Boogie-Woogie“ ist ein Kanal, durch den das barbarisierende Gift des Amerikanismus eindringt und die Gehirne der Werktätigen zu betäuben droht. Diese Bedrohung ist ebenso gefährlich wie ein militärischer Angriff mit Giftgasen. [...]“
 (Quelle: Michael Rauhut: Rock in der DDR. Bonn 2002, S. 6.)
- B. Aus einem Artikel im „Neuen Deutschland“ (1963)**
 „In der letzten Zeit gab es viele Diskussionen über bestimmte Tanzformen, hervorgerufen einerseits durch Einflüsse westlicher Unkultur und andererseits durch engstirnige Praktiken gegenüber Jugendlichen. [...] Wir sind für zündende Rhythmen, aber wir wenden uns scharf dagegen, dass mit ihnen Schlagertexte und andere Mittel ideologischer Diversion der imperialistischen Propaganda bei uns eingeführt werden. Wir bitten im Namen der Jugend alle Komponisten und Schlagerdichter, mehr fantasievollere Melodien und Texte zu produzieren, die unsere Jugend begeistern.“
 (Quelle: Michael Rauhut: Rock in der DDR. Bonn 2002, S. 25)
- C. Erich Honecker über Beat-Musik (1965)**
 „[Es] wurde übersehen, dass der Gegner diese Art Musik ausnutzt, um durch die Übersteigerung der Beat-Rhythmen Jugendliche zu Exzessen aufzuputschen. Der schädliche Einfluss solcher Musik auf das Denken und Handeln von Jugendlichen wurde grob unterschätzt. Niemand in unserem Staate hat etwas gegen eine gepflegte Beat-Musik. Sie kann jedoch nicht als die alleinige und hauptsächlichste Form der Tanzmusik betrachtet werden. Entschieden und systematisch müssen ihre dekadenten Züge bekämpft werden, die im Westen in letzter Zeit die Oberhand gewannen und auch bei uns Einfluss fanden. Daraus entstand eine hektische, aufpeitschende Musik, die die moralische Zersetzung der Jugend begünstigt.“
 (Quelle: Erich Honecker: Bericht des Politbüros an das 11. Plenum des ZK der SED, Dezember 1965, in: Neues Deutschland vom 16. Dezember 1965)
- D. Walter Ulbricht zum 11. Plenum des ZK der SED (1965)**
 „Sind wir denn wirklich nur angewiesen auf die monotonen westlichen Schlager und Tänze? Haben wir in den sozialistischen Ländern nicht genügend herrliche und temperamentvolle Tänze, die vollständig ausreichen, dass sich die Jugend dabei genügend austoben kann? [...] Die ewige Monotonie des ‚yeah, yeah, yeah‘ ist doch geisttötend und lächerlich.“
 (Quelle: Walter Ulbricht: Referat auf dem 11. Plenum des ZK der SED, Dezember 1965, in: Neues Deutschland vom 18. Dezember 1965)
- E. Beschluss des Zentralrats der FDJ vom 16. Februar 1978 (Auszug) über die politischen Aufgaben der FDJ-Singeklubs**
 „Auf der Grundlage des Beschlusses ‚Kämpft und singt mit uns‘ aus dem Jahre 1969 hat sich die FDJ-Singebewegung gut entwickelt und ist zu einem wesentlichen Bestandteil der Kulturarbeit des Jugendverbandes geworden. [...] Die FDJ-Singeklubs haben in den letzten Jahren ein bedeutendes Liedgut wiederentdeckt und neu geschaffen. Dieses Liedgut bereichert unser Leben. Es ist uns Werkzeug beim sozialistischen Aufbau und Waffe im antiimperialistischen Kampf, Brücke der internationalen Solidarität und Spiegel unserer sozialistischen Menschlichkeit. [...] Die Lieder sind konkret geworden, vielschichtig und anspruchsvoll, so reich an Gedanken und Gefühlen wie unsere Gegenwart. Der Sozialismus ist in ihnen nicht mehr Traum, sondern Wirklichkeit. [...] Unsere Lieder sind ‚Brüder der Revolution‘.“
 (Quelle: Matthias Judt (Hg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Ch. Links Verlag Berlin, 1997, S. 340 f.)
- F. Jakob Hein: Mein erstes T-Shirt (1980er Jahre)**
 „Ich war verzweifelt, dann traf ich Clemens. Er erzählte mir von Konzerten, wo Punkmusik gegen das Schweinesystem gespielt wurde und wo sich der Sänger in Scherben wälzte, die nicht in Liverpool, sondern in Ostberlin stattfanden. Ich wertete Clemens' Erzählung mit Freunden aus meiner Klasse aus, und wir schlussfolgerten, dass ihm kein Wort zu glauben sei. Ich beschloss, ihn fertigzumachen, und bat ihn, mich doch mal auf so ein Konzert mitzunehmen. Er tat ganz cool und sagte, nächsten Samstag. An diesem Samstag zeigte mir Clemens das Paradies. Wir gingen in eine ganz normale Kirche, wo man sonst immer nur vorbeiläuft. Dort lagen auf Klopapier gedruckte Postillen gegen Atomkraftwerke, Razzien und politische Verfolgungen bei uns. Der Keller der Kirche war gerammelt voll mit richtigen Punks, und dann spielte die Band drei mal drei Akkorde himmlischer Verheißung. Die Leute tanzten Pogo, und die Texte waren glasklar gegen das Schweinesystem. Ich kaufte mir die Kassetten von allen Bands und wusste nun, wo ich politisch stand.“

2. Zitate

Zitate über Beat- und Rockmusik von 1952 bis in die 1980er Jahre (Blatt 2/2)

Von diesem Abend an änderte sich mein ganzes Leben. Ich ging, so oft ich konnte, zu Konzerten und schleppte nach und nach meine ganzen Freunde mit dorthin. Wir lasen illegale Postillen und ‚1984‘ und fuhren zu Punkfestivals nach Leipzig. Langsam änderte sich unser Aussehen, die Haare wurden bunter und länger, die Stiefel höher und dreckiger. Nur wenige Monate nachdem ich meine Bestimmung gefunden hatte, wurde mir von einem Angehörigen der Volkspolizei das ehrenhafte Prädikat ‚unsozialistisches Aussehen‘ verliehen.

Die ständigen Überprüfungen ohne jede konkrete Konsequenz ließen uns nach und nach den Respekt verlieren. Wer fürchtete sich schon vor einem riesengroßen Hund, der seine Zähne auf dem Nachttisch vergessen hat. Andauernd wurden wir auf der Straße kontrolliert, bekamen ein Alexanderplatz-Verbot ausgesprochen oder wurden von der Transportpolizei auf einem Bahnhof so lange festgehalten, bis unser Zug zum Punkkonzert abgefahren war. Einmal wurde ich für zwölf Stunden in Polizeigewahrsam genommen, weil ich die Straße diagonal überquert hatte. Mehrere Male wurde ich von Polizisten in Diskussionen über mein ‚unsozialistisches Aussehen‘ verwickelt, das aus schwarz gefärbten Haaren und Schnürstiefeln bestand. Wenn ich dann aus der DDR-Verfassung zitierte, dass jeder aussehen darf, wie er will, es nicht auf das Aussehen ankommt, oder darauf hinwies, dass Margot Honecker, unsere Volksbildungsministerin und die Frau des Staatsratsvorsitzenden, sogar blau gefärbte Haare hat, oder wenn ich Genossen in sonstige Widersprüche verstrickte, kam der überzeugende Satz, den sie wohl in ihrer Ausbildung wieder und wieder geübt hatten: ‚Nun werdense nich noch frech!‘

Ansammlungen von mehr als drei Personen konnten als ‚Zusammenrottung‘ geahndet werden. Die offizielle Form der Festnahme hieß ‚Zuführung‘. Man konnte ohne weiteres bis zu 24 Stunden lang auf irgendeiner Polizeistation ‚zur Feststellung des Sachverhalts‘ zugeführt sein. Meistens fuhren wir dann auf irgendein Polizeirevier und mussten uns dort ausziehen, damit unsere Sachen genau überprüft werden konnten. Alles Geschriebene wurde gründlich studiert, und jede Kassette wurde abgehört, während wir mehr oder weniger nackt daneben standen. Einmal war ich gemeinsam mit Juri zugeführt worden, der leider zum Zeitpunkt der Festnahme sehr betrunken war. Die Zuführung ernüchterte ihn nicht wesentlich, und als wir in Unterwäsche vor dem Polizisten standen, sprang er plötzlich durch das Zimmer, drehte das offizielle Bild von Erich Honecker um und rief: ‚14 Mark 80! Mehr ist Ihnen unser Parteivorsitzender nicht wert, Genossen?‘ Es wurde eine besonders lange Zuführung.“

(Quelle: Johanna Münchhausen: <http://www.lehrer-online.de/rock-im-osten.php> 2006, Schulen ans Netz e. V., Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Aufruf am 21.07.2014)

Erläuterung:

„1984“

Roman von George Orwell, der einen fiktiven Überwachungsstaat mit einem alles sehenden, allgegenwärtigen „Big Brother“ beschreibt.

Aufgabenteil

- Stellen Sie in einer Tabelle gegenüber, mit welchen Worten in den Zitaten A bis E westliche Musik charakterisiert und welche Musik für die sozialistische Jugend gewünscht wird. Welche Musik würde Sie persönlich anhand der Beschreibungen mehr interessieren?
- Beschreiben Sie die Welt des „Paradies“, die der Verfasser im Text „Mein erstes T-Shirt“ beschreibt, und stellen Sie sie den herrschenden Meinungen der anderen Zitate sowie den im letzten Text angesprochenen Repressionen durch den Staat gegenüber.
- Interpretieren Sie, weshalb Ihrer Meinung nach der Erzähler bei seinem Aussehen und seiner Meinung bleibt, obwohl er deshalb so oft Schwierigkeiten bekommt.
- Auch im Westen waren Ältere von Beatmusik mitunter entsetzt. Nennen Sie Gründe für den Generationenkonflikt und überlegen Sie, welche Unterschiede es zwischen der Empörung im Westen und in der DDR gibt.

2. Zitate

Zitate aus dem Kulturpolitischen Wörterbuch der DDR, 1970

„Der Bitterfelder Weg ist und bleibt das Programm der Vereinigung von Kunst und Leben, von Künstler und Volk und der werdenden sozialistischen Gesellschaft.“ (W. Ulbricht) „Die Hauptforderung der Konferenz war auf die Veränderung der Lebensweise der Kunstschaffenden gerichtet, auf ihre enge Verbindung mit der Arbeit und dem Leben der Werkstätten in Stadt und Land.“

(Quelle: „Bitterfelder Weg“, in: Kulturpolitisches Wörterbuch der DDR, [Ost-]Berlin 1970, S. 80 f.)

„Kapitalismus und Imperialismus führen zu einer tiefen Kluft zwischen der Kunstentwicklung und dem Leben des Volkes. [...] Die tiefen Widersprüche der Beziehungen zwischen Kunst und Volk unter den Bedingungen des imperialistischen Systems zeigen an, dass die künstlerische Entwicklung für eine historisch neue, die sozialistische Stufe der Volksverbundenheit der Kunst reif und überreif ist. Die Einheit von sozialistischer Parteilichkeit und Volksverbundenheit in der sozialistisch-realistischen Kunst markiert den Weg zur Lösung dieser Widersprüche.“

(Quelle: „Volksverbundenheit“ in: Kulturpolitisches Wörterbuch der DDR, [Ost-]Berlin 1970, S. 564 f.)

„Die Kunst gehört dem Volke. Sie muss ihre tiefsten Wurzeln in den breiten schaffenden Massen haben. Sie muss von diesen verstanden und geliebt werden. Sie muss sie in ihrem Fühlen, Denken und Wollen verbinden und emporheben. Sie muss Künstler in ihnen erwecken und entwickeln.“ (Lenin).

(Quelle: „Volksverbundenheit“ in: Kulturpolitisches Wörterbuch der DDR, [Ost-]Berlin 1970, S. 564 f.)

Aufgabenteil

- Vergleichen Sie das Kunstverständnis im Sozialismus (Aufgabe, Methode und Zielgruppe) mit Ihrem persönlichen Verständnis von Kunst. Wo finden Sie Übereinstimmungen oder Widersprüche?
- Diskutieren Sie, ob Ihnen eine stärkere Einbindung der Künstler in die Arbeits- und Alltagswelt erstrebenswert erscheint.

Zusatzaufgabe

- Diskutieren Sie Eckpunkte zum Begriff Kunst und Künstler: Wer definiert in der Bundesrepublik Deutschland, wer Künstler und was Kunst ist? Wer könnte in der DDR die Deutungshoheit gehabt haben? Welche Folgen zieht die Deutungshoheit jeweils nach sich?

3. Biografie

Biografie von Wolf Biermann, geb. 1936

Wolf Biermann ist der Sohn von Emma und Dagobert Biermann. Sein Vater, ein jüdischer Hamburger Werftarbeiter, der im kommunistischen Widerstand organisiert war, wurde 1943 im KZ Auschwitz ermordet. Die Luftangriffe auf Hamburg im Sommer 1943 überlebte Wolf Biermann dadurch, dass sich seine Mutter Emma mit ihm durch einen Sprung in den Nordkanal vor den Flammen des brennenden Stadtviertels rettete.

Nach dem Zweiten Weltkrieg trat Wolf Biermann den Jungen Pionieren bei und vertrat 1950 die Bundesrepublik Deutschland beim 1. Deutschlandtreffen der Jugend in der DDR.



Bundesarchiv Bild 183-1989-1201-046,
Foto Waltraud Grubitzsch (geb. Raphael),
Biermann bei seinem Konzert in Leipzig, 1.12.1989

Übersiedlung und Leben in der DDR

Nach seinem Schulabschluss 1953 siedelte er als Siebzehnjähriger in die DDR über. Bis 1955 lebte er in einem Schulinternat bei Schwerin, dann begann er ein Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin, erhielt aber trotz erfolgreich verteidigter Abschlussarbeit im Fach Philosophie kein Diplom ausgehändigt.

1960 begann Biermann, Gedichte und Lieder zu schreiben. 1961 gründete er in Ost-Berlin das Berliner Arbeiter-Theater (b.a.t.). Sein Stück „Berliner Brautgang“, das vom Mauerbau handelt, wurde verboten, und noch vor der Premiere 1963 musste das Theater geschlossen werden. Biermann erhielt ein befristetes Auftrittsverbot.

1965 veröffentlichte er den Lyrikband „Die Drahtarfe“ in einem westdeutschen Verlag, im Dezember verfügte das Zentralkomitee der SED ein generelles Auftritts- und Publikationsverbot in der DDR gegen ihn.

Ausbürgerung aus der DDR

1976 wurde Biermann von der westdeutschen Industriegewerkschaft Metall zu einer Konzertreise in die Bundesrepublik Deutschland eingeladen, wofür ihm die Behörden der DDR eine Reisegenehmigung erteilten. Das erste Konzert fand, live übertragen, am 13. November 1976 in der Kölner Sporthalle statt. Biermanns Auftritt, bei dem er die DDR stellenweise kritisierte aber auch verteidigt – diente dem Politbüro der SED als Vorwand für die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR „wegen grober Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten“.

Folgen der Ausbürgerung

Die Ausbürgerung Biermanns war ein einschneidendes und prägendes Erlebnis für die Künstler-Szene der DDR. Viele prominente Personen in Ost und West protestierten dagegen. Am 17. November 1976 veröffentlichten zwölf namhafte DDR-Schriftsteller einen offenen Brief an die DDR-Führung, in dem sie an diese appellierten, die Ausbürgerung Biermanns zurückzunehmen.

Diesen Protest nahm die DDR-Führung zum Anlass für Maßnahmen gegen die Unterzeichner, was weitere Künstler aus der DDR ins bundesdeutsche Exil trieb. 1977 kamen so Biermanns frühere Lebensgefährtin, die Schauspielerin Eva-Maria Hagen, und deren Tochter Nina Hagen in die Bundesrepublik Deutschland, Gerulf Pannach und Christian Kunert von der verbotenen Musikgruppe Renft und der Schriftsteller Jürgen Fuchs wurden verhaftet und ins Exil gezwungen, ebenso die Schauspielerin Katharina Thalbach. Auch Manfred Krug unterzeichnete den Protest, woraufhin ihm, trotz seiner Beliebtheit in der DDR, weitere Rollen und Konzerte verwehrt wurden. Bereits gedrehte Filme verschwanden aus dem Programm.

3. Biografie

Lied von Wolf Biermann, vor 1990

<p>Warte nicht auf bessere Zeiten</p> <p>Manchen hör ich bitter sagen „Sozialismus - schön und gut Aber was man uns hier aufsetzt Das ist der falsche Hut!“ Manchen seh ich Fäuste ballen In der tiefen Manteltasche Kalte Kippen auf den Lippen Und in den Herzen Asche</p> <p>Wartest du auf bessere Zeiten Wartest du mit deinem Mut Gleich dem Tor, der Tag für Tag An des Flusses Ufer wartet Bis die Wasser abgeflossen Die doch ewig fließen</p> <p>Manche raufen sich die Haare Manche seh ich hasserfüllt Manche seh ich in das Wolltuch Des Schweigens eingehüllt Manche hör ich abends jammern „Was bringt uns der nächste Tag An was solln wir uns noch klammern An was? An was? An was?“</p>	<p>Wartest Du auf bessere Zeiten Wartest Du mit Deinem Mut ...</p> <p>Manche hoffen, dass des Flusses Wasser nicht mehr fließen kann Doch im Frühjahr, wenn das Eis taut fängt es erst richtig an Manche wollen diese Zeiten wie den Winter überstehn Doch wir müssen Schwierigkeiten Bestehn! Bestehn! Bestehn - Warte nicht auf bessere Zeiten Warte nicht mit deinem Mut</p> <p>...</p> <p>Viele werden dafür sorgen dass der Sozialismus siegt Heute! Heute, nicht erst morgen! Freiheit kommt nie verfrüht Und das beste Mittel gegen Sozialismus (sag ich laut) Ist, dass ihr den Sozialismus AUFBAUT!!! Aufbaut! (aufbaut)</p> <p>Wartet nicht auf bessere Zeiten Wartet nicht mit eurem Mut</p> <p>...</p>
---	---

(Quelle: <http://www.jugendopposition.de/index.php?id=283>, Aufruf 21.7.2014)

Aufgabenteil

- Interpretieren Sie Wolf Biermanns damalige politische Meinung anhand des Liedes.
- Erörtern Sie, weshalb Biermann mit Texten wie diesem bei der DDR-Führung Kritik erntete.
- Was meinen Sie, weshalb ausgerechnet die Ausbürgerung Biermanns bei den Künstlerkollegen in der DDR zu heftigem Protest und Widerspruch gegen die DDR-Führung führte?

4. Dokument der Stasi zur politischen Einstellung bei Künstlern der DDR

Zentrale Auskunft der Stasi an die SED, 8. 1.1977 (Blatt 1/2)

Hinweise über einige Probleme auf dem Gebiet Kunst und Kultur

In der DDR sind seit Jahren feindlich-negative Kräfte vorhanden, insbesondere unter Kulturschaffenden, deren politische und ideologische Vorstellungen und Aktivitäten in wesentlichen Teilen den vom Gegner verfolgten Zielen und Absichten zur Unterwanderung der DDR und zu ihrer Zersetzung von innen heraus, zur Schaffung und Aktivierung einer sogenannten inneren Opposition bzw. zur Forcierung der politischen Untergrundtätigkeit entsprachen bzw. damit übereinstimmten.

[...]
Die feindlichen Auffassungen dieser Kräfte, die in Wort [und] Schrift ihren Niederschlag finden, richteten sich teils offen, teils pseudomarxistisch verbrämt, gegen

- die sozialistische Staatsmacht der DDR,
- die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse und ihre führenden Repräsentanten,
- den Sozialismus in der DDR, da dieser »antikommunistisch« und »revisionsbedürftig« sei,
- die politisch-moralische Einheit des Volkes der DDR,
- die Sicherheitsorgane der DDR und anderer sozialistischer Staaten sowie gegen
- die Grenzsicherungsmaßnahmen sozialistischer Staaten.

[...] Die einheitliche Durchsetzung der Kulturpolitik der Partei erfordert, umgehend und perspektivisch im verstärkten Maße parteiverbundene und fachlich gut ausgebildete Kader im kulturellen Bereich einzusetzen bzw. heranzubilden.[...]

Die Zulassung zum Studium, vor allem aber die Ausbildung an den entsprechenden Einrichtungen, trägt den kulturpolitischen Erfordernissen noch nicht genügend Rechnung. Bei der Auswahl von Kadern und Förderung von Talenten muss neben ihrer künstlerischen Veranlagung stärker als bisher ihre politische Haltung, ihr Persönlichkeitsbild und gesellschaftliches Engagement beachtet werden.

Das erfordert, den gesamten politisch-ideologischen Erziehungsprozess bei den für die Ausbildung verantwortlichen Kadern, wie Professoren, Dozenten und Assistenten an den Ausbildungsstätten für Kader, die in kulturellen Bereichen zum Einsatz kommen, durchgängig zu verstärken. Die gesellschaftlichen Erziehungsträger in den Ausbildungsstätten sollen stärker analog wirksam werden.

[...]
Die internationale Arbeit, insbesondere die Reisetätigkeit in das nichtsozialistische Ausland, sollte im kulturellen Bereich straffer organisiert werden. Konsequente Anwendung der existierenden staatlichen Normative und Richtlinien sind Voraussetzungen. Maßstab ist die Repräsentation der sozialistischen Nationalkultur der DDR im Ausland. Reisen, die diesem Zweck nicht dienen (ausgenommen Reisen aus kommerziellen Gründen und Studienreisen) sollten nicht genehmigt werden. Mit Kulturschaffenden, die sich während Auslandsaufenthalten nicht entsprechend den an sie zu stellenden politischen Anforderungen verhalten, sollten prinzipielle politisch-ideologische Auseinandersetzungen geführt und weitere Ausreisen von ihrem Verhalten abhängig gemacht werden.

[...]
Ideelle und materielle Privilegien begünstigten in der Vergangenheit teilweise feindlich-negative Kräfte. Sie sollten ihnen in geeigneter Weise systematisch entzogen werden und progressiven Kräften zugute kommen.

Die Stipendienpolitik der Künstlerverbände und die Verteilung von Studienreisen sollten überprüft werden und vor allem dazu dienen, talentierte progressive Kräfte gezielt zu fördern.

[...]
Im Bereich der Unterhaltungskunst und der Programmgestaltung gibt es Einflüsse und Modeerscheinungen des imperialistischen Kulturbetriebes. Demgegenüber zeigen kulturelle Beiträge, die der Herausbildung und Förderung der sozialistischen Nationalkultur der DDR, der Pflege der Kultur der Sowjetunion dienen, eine rückläufige Tendenz. [...]

4. Dokument der Stasi zur politischen Einstellung bei Künstlern der DDR

Zentrale Auskunft der Stasi an die SED, 8. 1.1977 (Blatt 2/2)

Durch die Förderung solcher feindlich-negativ wirkender Unterhaltungskünstler wie Manfred Krug, Nina Hagen, Reinhard Lakomy, Gerulf Pannach, Renft-Combo, Klaus Lenz u. Ä. werden falsche Leitbilder für unsere Jugendlichen im Unterhaltungsbereich aufgebaut, deren gesellschaftliche Wirksamkeit der Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten und bewusster Erbauer des Sozialismus entgegensteht.

Hinzu kommen ungerechtfertigte hohe Einnahmen einzelner Kulturschaffender, wie z. B. Reinhard Lakomy, der 1976 durch die AWA und Schallplatte Einnahmen in einer Höhe von ca. 240 000 Mark hatte. Einnahmen in annähernder Höhe hatte auch Kurt Demmler, ebenfalls Mitunterzeichner einer »Protesterklärung.« (Opernsänger verdienen bei täglichem Training, bei in der Regel ein bis zwei Vorstellungen am Tag und langer Ausbildungszeit, 1 000 Mark bis 2 000 Mark monatlich, in den Bezirken 800 Mark.)

Die Verantwortung der Publikationsorgane und Massenmedien zur Durchsetzung der sozialistischen Kulturpolitik ist weiter zu erhöhen. Die Möglichkeiten zur Popularisierung talentierter progressiver Kräfte müssen im einheitlichen Vorgehen stärker genutzt werden, um eine positive Massenbeeinflussung zu erreichen und den Einfluss negativer Idole zurückzudrängen. [...]

(Quelle: BStU, MfS, ZAIG 5527, Bl. 1–24)

Erläuterungen:

AWA

Die Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte auf dem Gebiet der Musik (AWA) war zuständig für die Rechte der Komponisten und Musikverleger der DDR bei der Aufführung und Vervielfältigung ihrer Werke im In- und Ausland.

Reinhard Lakomy

dementierte 2012, in der DDR Einnahmen in genannter Höhe gehabt zu haben.

SED

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

Aufgabenteil

- Formulieren Sie mit eigenen Worten die politische Einstellung der von der Stasi kritisierten Künstler.
- Welche Maßnahmen schlägt die Stasi zur Lösung der „Probleme“ vor?
- Urteilen Sie, ob der Bericht und die Lösungsvorschläge Ihrer Auffassung von der Rolle und Aufgabe von Kunst und Kultur gerecht werden. Begründen Sie Ihre Position.